

Rudi sucht ein neues Zuhause

Ein Fischreihler in der Falknerei

Kaz. Bis vor kurzem wollte Rudi eigentlich nur zwei Dinge: fressen und schlafen. Der junge Fischreihler ist seit Mitte April auf dem Königstuhl „in Pension“. Genauer gesagt in der Falknerei von Uwe Jacob. Zwei Frauen fanden den Jungvogel, der offenbar aus dem Nest gefallen war, am Schlosspark in Schwetzingen.

Dummerweise fütterten sie das Tier zunächst mal mit Wurst, was dem Fischreihler nicht gut tat. Also war erst mal eine „Kropfmassage“ notwendig, um Lästiges loszuwerden. Jacob päppelte den Kleinen, dem er spontan den Namen Rudi gab, zunächst mit einem Küken-Mäuse-Fisch-Brei auf. Eine „Handaufzucht“ sollte der Jungvogel dennoch nicht werden. Ursprünglich plante der Falkner, Rudi einem brütenden Reihler-Pärchen unterzuschleichen. Doch die Nest-Suche war erfolglos.

Wärmelampe für den Schlaf

Als Rudi in die Falknerei auf dem Königstuhl gebracht wurde, wog er 68 Gramm. Inzwischen bringt er es fast auf ein Kilo Körpergewicht. Nachdem in den ersten beiden Tagen nicht klar war, ob der junge Fischreihler überleben würde, war sein Ziehvater schon bald optimistisch. Nachts schlief der kleine „Pensionsgast“ unter einer wärmenden Lampe. Etwa zweieinhalb Monate dauert es, bis so ein Jungvogel flügge ist. Der neue Star in der Falknerei wird Rudi nicht werden. Er würde den normalen „Flugbetrieb“ stören. Darum wäre es Jacob am liebsten, wenn sich ein Tierpark fände, der Rudi aufnehmen würde. Der Falkner ist mit einem Park im hohen Norden in Kontakt, hat von dort aber noch keine konkrete Zusage. Weitere Angebote für ein „neues Zuhause“ für Rudi werden unter Telefon 06221/485936 gerne entgegengenommen.

Unter dieser Nummer ist auch die Anmeldung für Sondervorführungen in der Falknerei möglich. Jacob präsentiert seine Raubvögel zwei Mal täglich um 11.30 und um 15.30 Uhr. Bisher war der Besuch in der vor fünf Jahren eröffneten Falknerei wegen des verregneten Frühjahrs eher schwach. Doch Jacob ist ohnehin noch auf andere Tätigkeiten angewiesen. Zwar findet die „Falken-Show“ auch über Winter statt. Doch wenn die Saatkrähen übers Land ziehen, hat er häufiger bei einem großen Autohersteller in Germersheim zu tun. Dort vertreibt er mit seinen Falken die Saatkrähen, damit die ihre Exkrementen nicht auf tausenden Neuwagen hinterlassen.



Uwe Jacob päppelt derzeit den Fischreihler Rudi in seiner Falknerei auf dem Königstuhl auf. Der Vogel wurde im Schwetzingen Schlosspark gefunden. Einer der Falken beobachtet den neuen Mitbewohner aufmerksam. Foto: Katzenberger-Ruf

„Es müssen alle Bescheid wissen“

Neue Kurse zum Thema Essstörungen im Mädchenhaus – Auch für Jungen gibt es Workshops

ste. Essstörungen haben in den westlichen Industrienationen bedrohliche Ausmaße angenommen. Gerade bei Mädchen und Frauen sind Magersucht oder Bulimie (Ess-Brechsucht) verbreitet, aber auch Esssucht wird gerade bei Jugendlichen zum Problem. Das Mädchenhaus Heidelberg hat zu diesem Thema wieder Kurse im Angebot, für die man sich ab sofort anmelden kann.

„Wie schlank muss ich sein, um schön zu sein?...Muss ich?“, so heißt ein Workshop, der sich kritisch mit den Schlankheits- und Schönheitsidealen in den Medien auseinandersetzt. Essgewohnheiten und positive Körpererfahrung gehören ebenfalls zu diesem Angebot. Beim Fotoprojekt „Was heißt hier schön?“ können Mädchen mit digitaler Bildbearbeitung experimentieren und sich selbst schön in Szene setzen. Dabei geht es auch um die Möglichkeiten der Manipulation von Fotos. Denn auch die Supermodels sind nicht so makellos, wie sie auf den Titelseiten der Modemagazine scheinen. Cindy Crawford hat es einmal so auf den Punkt gebracht: „Die Frauen wundern sich immer, dass sie nicht so aussehen wie wir.“

Sie wissen nicht, dass wir auch nicht so aussehen.“

„Ich bin ich und Du bist Du!“ ist der Titel des Workshops, der vor allem das Setzen und Respektieren von Grenzen zum Thema hat. „Oft gibt es in Familien keinen Rückzugsraum für Mädchen. Eine Essstörung dient oft als Ersatz dafür“, erklärt die Diplompädagogin und Geschäftsführerin des Mädchenhauses, Katrin Raabe. Die Teilnehmerinnen lernen hier, dass ein Konflikt auch einmal ausgetragen werden muss und wie sich eine flapsige Bemerkung etwa über einen dicken Hintern bei den Betroffenen auf das Essverhalten auswirken kann. Im Entspannungskurs geht es um das Loslassen und um aktive Stressbewältigung. „Viele wissen gar nicht, wie das geht, wenn zu Hause immer der Fernseher läuft“, erklärt Raabe.

Auch für Jungen gibt es beim Mädchenhaus ein Angebot. Dabei geht es ebenfalls um die Prävention von und Aufklärung über Essstörungen, allerdings liegt hier ein stärkerer Fokus auf dem Konsum von Alkohol und Drogen, Spielsucht sowie männlichen Schönheitsidealen. Um einen verantwortungsbewussten

Umgang mit Lebensmitteln zu fördern, wird bei diesem Workshop auch gekocht. „Das kommt bei den Jungen immer besonders gut an“, weiß Raabe. Bei allen Kursen gibt es auch die Möglichkeit zu Einzelgesprächen, wenn Teilnehmer das wollen.

Schließlich bietet die Beratungsstelle auch Fortbildungen zum Thema Essstörungen für Lehrer, Erzieher und Sozialarbeiter an. Dabei werden Basiswissen über Essstörungen vermittelt, Ansätze zur Vorbeugung und das Angebot des Mädchenhauses vorgestellt. Gerne veranstalten Raabe und ihre Kollegin Martina Kimmig auch Informationsabende an Schulen, zu denen auch Eltern eingeladen werden. Denn „Prävention bringt nur etwas, wenn alle darüber Bescheid wissen“, sagt die Mädchenhaus-Geschäftsführerin. Diese Projekte werden gefördert, die Schulen müssen nur 20 Prozent der Kosten übernehmen.

Info: Weitere Informationen gibt es beim Mädchenhaus unter Telefon 0178/7178641 oder im Internet unter www.maechchenhaus-heidelberg.de und www.ess-stoerungen.net.

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Drei Autos beschädigt

Vermutlich ein und dieselben Täter trieben in der Nacht zum Sonntag im Bereich des Polizeireviers Süd ihr Unwesen. Sie schlugen mit dem Bruchstück eines Blumenkübels an drei Fahrzeugen, die im Wiebinger Weg bzw. in der Ludwig-Guttman-Straße abgestellt waren, die Scheiben ein. Die Schäden an VW Golf und Mercedes belaufen sich auf über 1000 Euro. Zeugen und gegebenenfalls Anwohner, die gegen 3 Uhr verdächtige Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, sich unter Telefon 3418-0 zu melden.

Rote Ampel missachtet

Das Rotlicht an der Einmündung Speyerer Straße/Grasweg missachtete am Sonntagmittag eine 36-jährige Mercedes-Fahrerin, so dass es zum Zusammenstoß mit einem ordnungsgemäß bei Grünlicht einfahrenden Fiat-Fahrer kam. Die Verursacherin zog sich leichte Verletzungen zu und wurde nach der Erstversorgung in ein Krankenhaus eingeliefert. Mercedes und Fiat waren nicht mehr fahrbereit und mussten abtransportiert werden. Während der Abschleppmaßnahmen und der Reinigung der Fahrbahn war eine kurzfristige Sperrung der Speyerer Straße stadtauswärts erforderlich. Den Gesamtschaden beziffert die Polizei auf 7000 Euro.

Unfallflucht bei der Bergkirche

Wegen Verkehrsunfallflucht ermittelt die Polizei gegen einen noch unbekanntem Autofahrer. Dieser hatte am Sonntag zwischen 9.30 und 11.30 Uhr einen auf dem Parkplatz der Bergkirche in der Wolfsbrunnensteige ordnungsgemäß geparkten silbernen BMW gerammt. Obwohl Sachschaden in Höhe von 1000 Euro entstanden war, entfernte sich der Verursacher unerlaubt. Hinweise zum Vorfalle nimmt die Polizei unter der Telefonnummer 99-1870 entgegen.

Wer kennt den Dieb des Rollers?

Einen Piaggio-Roller mit dem Versicherungskennzeichen 264 REO entwendeten in der Nacht zum Samstag bislang unbekannte Täter im Stadtteil Handschuhsheim. Der Geschädigte hatte seinen Roller in Höhe des Anwesens Rotmannstraße 13 ordnungsgemäß verschlossen abgestellt. In dem schwarzen Topcase sowie im Helm waren Handschuhe, Helm sowie weitere Bekleidungsstücke deponiert. Hinweise zum Diebstahl bzw. Verbleib des Rollers nimmt das Polizeirevier Heidelberg-Nord unter der Telefonnummer 4569-0 entgegen.

LESER BRIEFE

Heidelberger Halbmarathon

Entschleunigung

Es ist nicht nur unsere Immer-schneller-höher-weiter-Gesellschaft, die zu dem Läuferwahnsinn führt. Beim Heidelberger Halbmarathon trägt nun leider auch der Veranstalter TSG dazu bei: Erstmals wurde in Heidelberg ein elektronischer Chip zum zehntelsekundengenauen Messen eingesetzt. Und damit viele Läufer dazu animiert, das Allerletzte aus sich herauszuholen. Lasst doch den Heidelberger Hügellauf, bei dem man sowieso keine Bestzeiten laufen kann, für die vielen Freizeitläufer in Zukunft wieder ohne sekundengenauere Zeitmessung und trägt dadurch zu einer Entschleunigung im Sport und auch im Kopf bei.

Dr. Guido Reinhardt, Heidelberg

Heidelberger Halbmarathon

Schweinerei

Der Halbmarathon ist klasse. Absolut nicht klasse sind aber die seit einigen Jahren regelmäßig mit dauerhafter Farbe auf den Philosophenweg aufgeschmierten Anfeuerungsparolen. Das ist nur schlichtweg eine Schweinerei. Glauben die Urheber denn wirklich, „Silke“ und „Annika“ laufen deshalb schneller? Oder hat ein Läufer namens Chu schon einmal gewonnen? Treue Fans hat er jedenfalls: jedes Jahr eine neue Schmiererei für ihn.

Gabriele Falk, Heidelberg

Erweiterung der Stadthalle

Für wen?

Eine Anmerkung als Besucher zahlreicher Kongresse sei erlaubt: Das Wichtigste sind die Vorträge. Die längste Zeit finde ich mich also in abgedunkelten Räumen. Die Umgebung spielt hier gar keine Rolle, ob Stadt am Berg, am Fluss, mit Hortus oder ohne, ob mögliches Weltkulturerbe oder nicht. Die Umgebung wird erst dann interessant, wenn ich dem Aufenthalt noch ein oder zwei Tage hinzuschmugge. Dies ist selten möglich, denn

Arbeitgeber wie Finanzamt haben ein Auge darauf. Bleibt an den Abenden Zeit, möchte ich ein unverfälschtes Stadtbild erleben. Hierfür nehme ich gerne 30 Minuten zu Fuß oder zehn Minuten per Bus in Kauf. In jeder größeren Stadt wäre die hiesige Distanz zwischen Bahnhof und Altstadt kein Thema. Als Mitbringsel habe ich noch nie ein hochwertiges Kleidungsstück, eine extravagante Küchenmaschine oder gar ein Sportauto gekauft. In meine Reisetasche passt das nicht. Ich frage mich: An welche Kongressklientel denkt die Stadt? Für wen soll die Stadthalle „erweitert“, für wen soll ein in nächster Nähe gelegenes Einkaufszentrum als „Magnet“ errichtet werden? Ich frage mich, wie viele Kongresse haben die Stadtväter NICHT besucht und sich stattdessen in das Stadt- und Einkaufsleben gestürzt?

Dr. Helmut Zappe, Heidelberg

Altes Hallenbad

Doppeltes „aHa“

Als kürzlich zugezogene Neukurpfälzerin empfinde ich das „aHa“-Konzept im Alten Hallenbad als große Bereicherung der Region. Ich habe im letzten Jahr einige Veranstaltungen besucht und war begeistert: von der urbanen Kunst und Kultur, wie man sie sonst nur in großen Städten findet, aber auch von Konzerten, die durch die wunderbare Akustik des Herrenbads zum einmaligen Erlebnis wurden. Für mich war das der doppelte „aHa“-Effekt: Aha, es gibt ein intelligentes Konzept mit Raum für Kunst und Kultur in dieser Stadt, um dessen Akustik uns andere beneiden. Es wäre schade, wenn Heidelberg diese Chance nicht nutzen würde.

Sarah N. Göppert, Wiesloch

Altes Hallenbad

Für die Breite

Ich selbst komme mehrmals im Jahr nach Freiburg. Jedes Mal freue ich mich, mir in der jetzt frisch renovierten Markthalle etwas Exotisches zu Essen auszusuchen unter den vielen verschiedenen aus- und inländischen Anbietern, die an kleinen

Ständen ihre Speisen anbieten. Die Markthalle ist oft so stark besucht, dass man warten muss, bis man an einen der Stände kommt. Ich selbst und einige andere Heidelberger in dieser Stadt finden die Idee von Herrn Kraus sehr gut, da sie für die breite Bevölkerung ist, im Gegensatz zu einem Unterwegstheater, das nur für einen kleinen Teil der Heidelberger interessant ist und noch dazu Subventionen der Stadt erfordern würde.

Heinrich Gölz, Heidelberg

Interview mit D. Böhme zum Bildungssystem

Schulräume!

Jedem Kind seine individuelle Förderung! Jeder Lehrer ein Helfer! Alle Eltern aktive Unterstützer der Schule ohne soziale Abgrenzungsbedürfnisse! Und Bildungspolitikern, die endlich über eine satt finanzierte Gesamtschule das Ideal einer Bildungschance für alle umsetzen. Vorstellbar? Ja. Umsetzbar? Nein. Wie sollen Lehrer Schüler fördern, die keine Hausaufgaben machen, angebotenes Übungsmaterial beiseite schieben, zu Förderstunden nicht kommen und übermüdet im Unterricht hängen? Deren Eltern den Kampf um die Leistungsbereitschaft zu Hause längst aufgegeben haben und vom Lehrer Wunder erwarten? Eltern wollen den maximalen Schülerfolg für ihr Kind. Sich mit Schwächeren an einen Tisch setzen? Das dient doch der Förderung des eigenen Kindes nicht! Hauptschüler integrieren? Bitte nur in Sonntagsreden, aber nicht neben meinem Kind! Die Bildungspolitikern wissen das. Eine wirklich Chancen vermittelnde Schule erfordert nicht nur sehr viel mehr Geld für kleine Klassen, Förderstunden, Schulpsychologen, Sozialarbeiter etc., sie ist auch gar nicht mehrheitsfähig, denn die in Skandinavien in den 60er Jahren gelaufene große Auseinandersetzung um ein leistungsfähiges demokratisches Schulsystem mit der Konsequenz der Gesamtschule ist in Deutschland noch gar nicht gelaufen (schon gar nicht in den ideologisierten 70er Jahren) und hat auch wohl auf lange Sicht keine Chancen. Waren es also Träume, die der ehemalige Schulamtsdirektor Detlef Böhme zu Papier gebracht hat? Wahrscheinlich ja.

Gabriele Wiedemann, Schulleiterin a.D., Brühl

Privatschulen / öffentliche Schulen

Vorbildfunktion

Wenn unser Bürgermeister Joachim Gerner über Privatschulen redet, erkennt man eine gewisse Art von Skepsis. Obwohl sich seine Tochter an einer Privatschule sehr wohl fühlt, sieht er die Entwicklung mit gemischten Gefühlen. Er beklagt zu Recht die frühe Aufteilung der Schüler im deutschen dreigliedrigen Schulsystem nach der vierten Klasse, aber ist es ausschließlich ein Ausdruck des Zeitgeistes, wenn Eltern ihre Kinder auf einer Heidelberger Privatschule anmelden? Er beschwört eine „Profilbildung“ in der Ganztagschulentwicklung des Landes, die in Heidelberg noch gar nicht angekommen ist. Deshalb können die staatlichen Schulen in Heidelberg per se nicht in der Lage sein, mit den innovativen Entwicklungen von Privatschulen Schritt zu halten. Natürlich wird an unseren öffentlichen Schulen eine sehr engagierte Arbeit geleistet. Aber Privatschulen erfüllen zurzeit eine Vorbildfunktion, sonst wären die Anmeldezahlen in allen Schultypen nicht so hoch. Anstatt Vorbilder zu kritisieren, würde ich mich freuen, wenn unser Bürgermeister sich für eine Höherqualifizierung der staatlichen Schulen einsetzte – und zuerst einmal für eine Generalsanierung der Heidelberger Schulen sorgen würde.

Marlen Pankonin, Heidelberg

Straßenbahn ins Neuenheimer Feld

Transrapid ins Feld

Warum keinen Transrapid vom Hauptbahnhof ins Neuenheimer Feld: „Wenn sie vom Hauptbahnhof in Heidelberg mit zehn Minuten, ohne dass sie am ..., in der Klinik noch einchecken müssen, dann starten sie im Grunde genommen am Hauptbahnhof in Heidelberg, starten sie Ihren Klinikaufenthalt – zehn Minuten, schauen sie sich mal die großen Kliniken an, wenn sie in Großhadern in München oder sonstwo meine Charité in ... äh ... Berlin oder in ... äh ... in ... äh ... Düsseldorf, wenn sie sich mal die Entfernungen ansehen, wenn sie Frankfurt sich ansehen, dann werden sie feststellen, dass zehn Minuten sie jederzeit locker in Frankfurt brauchen, um ihr Zimmer zu

finden. Wenn sie vom Kranken- ... äh ... vom Hauptbahnhof starten, sie steigen in den Hauptbahnhof ein, sie fahren mit dem Transrapid in zehn Minuten in die Klinik in die Ludolf-Krehl-Klinik, dann starten sie praktisch hier am Hauptbahnhof in Heidelberg – das bedeutet natürlich, dass der Hauptbahnhof im Grunde genommen viel näher in der Metropolregion sowie deren Städte heranwächst, weil das klar ist, weil aus dem Hauptbahnhof viele Linien aus der Region zusammenlaufen.“

Thomas Seppich, Heidelberg

Toiletten in Kaufhäusern

Binahe nasse Hosen

Bei meinem letzten Besuch im H&M am Bismarckplatz musste meine dreijährige Tochter auf die Toilette. Die Verkäuferin meinte, dass es in diesem Haus keine gebe und ich meine Tochter draußen „abheben“ oder in den Kaufhof rennen solle. Nachdem mich aber eine aufmerksame Kundin auf die Toilette in der Damenabteilung aufmerksam gemacht hatte, konnten wir den Einkaufsummel ohne nasse Hosen fortsetzen.

Christiane Gund, Sandhausen

Lärm in der Altstadt / Alkoholverbot

Wem bringt es was?

Wären die medienwirksamen Aktionen „Vereinbarung mit den Wirten, der Polizei und Anwohnern“ sowie die „Gelbe Karte“ in der Altstadt erfolgreich gewesen, um die vom Staat vorgegebenen Lärmgrenzwerte einzuhalten, würde wohl jetzt niemand über ein Alkoholverbot auf den Straßen nachdenken. Und überhaupt, wem bringt ein „Alkoholverbot light“ etwas? Wohl nur den Wirten, denn so würde erlaubt, dass man nur mit den von den Wirten gekauften Getränken auf der Straße stehen (und lärmern) darf. Dass mittlerweile von der Stadt das Argument der Wirte genutzt wird, indem man zur „Beruhigung“ der Straßen eine Ausweitung der Außenbewirtschaftung vorschlägt, spricht für sich und erklärt wohl auch, warum die Anrufe und Beschwerden bei den Behörden wirklich zurückgehen.

Lisa Schmidt, HD-Altstadt